

Der Schatz in einer Schlossruine

Vorzeiten sollen Leute auf einem Acker in der Nähe des Städtchens Bad Mergentheim die Stufen einer Treppe entdeckt haben. Diese Treppe führte zu einem Kellergewölbe mit einer Schatzkammer, die zu einem ehemaligen Schloss gehörte, das schon im 15. Jahrhundert zerstört worden war.

5 Ein Schuster, der als Landsknecht im Dreißigjährigen Krieg tapfer gekämpft hatte, wollte sein Glück versuchen und eine Kiste voll Kostbarkeiten aus der verborgenen Schatzkammer holen. Von seinen Kriegsfahrten her kannte er ein geheimes Mittel, wie man Lindwürmern, die einen Schatz bewachen, bekommen konnte. Man müsse ihnen nur ein wenig Saft von einem Geheimkraut
10 ins Herz impfen. Im Büttharder Wald gab es genug von diesem Wunderkraut. Daheim bereitete der mutige Alte das todbringende Säftlein. Mit dem Gift bestrich er die Spitze eines Eschenspees, den der Wagner und der Schmied besonders stark und fest für ihn hergestellt hatten.

15 Wohl gerüstet betrat der Schuster nun ganz allein das unterirdische Gewölbe. Als er die schwere Tür mit einem Stemmeisen geöffnet hatte, kam ihm ein scheußlicher Drache auch schon entgegen. Feuer sprühte aus seinem Schlund. Der Landsknecht nahm seinen ganzen Mut zusammen und jagte dem Untier seinen Spieß in den weit geöffneten Rachen. Der Lindwurm krümmte sich vor Schmerz, bäumte sich hoch auf, spie lohendes Feuer und ätzende
20 Schwefeldämpfe aus und schlug mit seinem gehörnten Schwanz wild um sich, dass das Gewölbe zu bersten drohte. Das kochende Blut schoss ihm aus Maul und Nüstern. Zu Tode getroffen stürzte er röchelnd zusammen.

Der tapfere Landsknecht aber zündete drei geweihte Kerzen an. Unter ihrem Schein ging er immer weiter in das dumpfe Kellergewölbe hinein. Bald erreichte er die sagenhafte Schatzkammer. Hier lud er sich eine kleine Kiste voller
25 Kostbarkeiten auf den Rücken. Gold, Silber und wertvoller Schmuck befanden sich darunter.

30 Ihm lachte das Herz im Leibe; denn nun brauchte er sich nicht mehr abzuschinden. Für seine alten Tage war er wohl versorgt. Schmunzelnd trug er seine kostbare Last davon.



Leonhard Kemmer

Wir „montieren“ eine Sage

Der Schatz in einer Schlossruine

Ihm lachte das Herz im Leibe; denn nun brauchte er sich nicht mehr abzuschinden. Für seine alten Tage war er wohl versorgt. Schmunzelnd trug er seine kostbare Last davon.

Leonhard Kemmer

Wohl gerüstet betrat der Schuster nun ganz allein das unterirdische Gewölbe. Als er die schwere Tür mit einem Stemmeisen geöffnet hatte, kam ihm ein scheußlicher Drache auch schon entgegen. Feuer sprühte aus seinem Schlund. Der Landsknecht nahm seinen ganzen Mut zusammen und jagte dem Untier seinen Speiß in den weit geöffneten Rachen. Der Lindwurm krümmte sich vor Schmerz, bäumte sich hoch auf, spie lohendes Feuer und ätzende Schwefeldämpfe aus und schlug mit seinem gehörnten Schwanz wild um sich, dass das Gewölbe zu bersten drohte. Das kochende Blut schoss ihm aus Maul und Nüstern. Zu Tode getroffen stürzte er röchelnd zusammen.

Der tapfere Landsknecht aber zündete drei geweihte Kerzen an. Unter ihrem Schein ging er immer weiter in das dumpfe Kellergewölbe hinein. Bald erreichte er die sagenhafte Schatzkammer. Hier lud er sich eine kleine Kiste voller Kostbarkeiten auf den Rücken. Gold, Silber und wertvoller Schmuck befanden sich darunter.

Vorzeiten sollen Leute auf einem Acker in der Nähe des Städtchens Bad Mergentheim die Stufen einer Treppe entdeckt haben. Diese Treppe führte zu einem Kellergewölbe mit einer Schatzkammer, die zu einem ehemaligen Schloss gehörte, das schon im 15. Jahrhundert zerstört worden war.

Ein Schuster, der als Landsknecht im Dreißigjährigen Krieg tapfer gekämpft hatte, wollte sein Glück versuchen und eine Kiste voll Kostbarkeiten aus der verborgenen Schatzkammer holen. Von seinen Kriegsfahrten her kannte er ein geheimes Mittel, wie man Lindwürmern, die einen Schatz bewachen, beikommen konnte. Man müsse ihnen nur ein wenig Saft von einem Geheimkraut ins Herz impfen. Im Büttharder Wald gab es genug von diesem Wunderkraut. Daheim bereitete der mutige Alte das todbringende Säftlein. Mit dem Gift bestrich er die Spitze eine Eschenspees, den der Wagner und der Schmied besonders stark und fest für ihn hergestellt hatten.

Hinweise für die Freiarbeit:

1. Lies diese Sage und du wirst feststellen, dass die fünf Abschnitte durcheinandergeraten sind!
2. Schneide diese fünf Abschnitte aus und klebe sie in der richtigen Reihenfolge unter die Überschrift!
3. Vergleiche deine Lösung im Klassengespräch und mit dem Original!
4. Markiere die Namen der Personen, die Angaben der Zeit und des Ortes mit verschiedenen Farben!
5. Welche drei Textstellen sind für dich besonders wichtig? Umrahme diese! Sprecht darüber!
6. Zu einer dieser Textstellen kannst du ein Bild vom Sagenhelden malen.

Der Ritter Bernhard von Thalheim

Der Ritter Bernhard von Thalheim war ein wilder und gestrenger Herr. Am Samstag nach Arnulfstag Anno Domini MCCCCXXXII überraschte den Ritter und seine Tochter Margreth auf der Fahrt nach Bieberehren ein schweres Gewitter. In kurzer Zeit wurde aus dem Flüsschen Gollach ein reißendes

5

Wasser. Scheu und zitternd standen die Pferde vor den gefährlichen Wasserfluten. Barsch befahl der Herr seinem Knecht Wilhelm, sofort durch die Furt zu fahren. „In Gottes Namen“, stammelte zögernd der Knecht und versuchte, die Pferde in das Wasser zu treiben.

10

„Nein, in Teufels Namen!“, schrie der Ritter erbost, entriss dem Knecht die Zügel und trieb mit kräftigen Peitschenhieben die aufbäumenden Rosse in die reißende Flut.

15

Kaum hatte der Ritter den frevelnden Fluch ausgestoßen, da schlugen die Wellen über dem Wagen zusammen und verschlangen Menschen und Pferde.

Peter Högler



Der Ritter Bernhard von Thalheim

Peter Högler

1. Lies die Inschrift auf einem Bildstock in Bieberehren!

Anno domini MCCCCXXXII
 uf samstag nach arnolfi ist
 der vest und gestreng
 Bernhard von Thalheim
 ward gesund mit eim
 seiner knecht genannt
 Wilhelm und einer
 seiner jungfraue genannt
 Margreth. Und ware
 hie in Wassernöte
 verschide. den Gott gnad.



2. Schreibe aus dieser Inschrift die historischen Fakten heraus!

Die Zeit: _____

Die Personen: _____

Die Örtlichkeit: _____

Die Ursache des Unglücks: _____

3. Unterstreiche in der Sage die Stellen der dichterischen Ausschmückung!

Schreibe das Zwiegespräch hier auf!

Der Herr befahl barsch: _____

Der Knecht stammelte: _____

Der Ritter schrie: _____

Die Ursache des Unglücks: _____

4. Wir erkennen:
